Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig. Gebr. Arnhold & Komp. Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.05 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Bettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 124. Dresden, Freitag den 1. Juni 1917. 28. Jahrg.

Die Friedensfrage in der österreichischen Thronrede. – Die zusammenbrechende Offensive der Entente.

Die Friedensfrage in der österreichischen Thronrede.

* Die Thronrede, mit der der junge Kaiser Karl den österreichischen Reichsrat eröffnet hat, stellt in vieler Beziehung ein sehr bedeutsames Dokument dar. Es hat schon einen anderen Ton, daß der Kaiser nicht, wie sonst in Thronreden üblich, das pomphafte „Wir" anwendet, sondern sich mit einem bescheidlichen „Ich" begnügt. An manchen Stellen der Thronrede klingt es weniger wie ein bureaukratischer Staatsakt als wie das persönliche Bekenntnis eines Mannes, der, durch die furchtbaren Kriegserfahrungen gereift, den schweren Anforderungen gerecht zu werden sich bemüht, die diese Zeit an ihn stellt. Die Thronrede behandelt die inneren Verhältnisse des österreichischen Staates sowie die Friedensfrage. Die Behandlung der Friedensfrage erregt in besonderem Maße die gespannte Aufmerksamkeit auch weit über Oesterreich hinaus, vor allem bei uns im Reiche.

Die Thronrede bekräftigt unzweideutig die Friedensbereitschaft, wie sie wiederholt durch die österreichische Regierung ausgesprochen worden ist. Nicht nur von Oesterreich, sondern für die gesamte Mächtegruppe, der Oesterreich angehört, wird feierlich erklärt, daß sei von der festen Ueberzeugung geleitet, daß die richtige Friedensformel nur in der wechselseitigen Anerkennung einer ruhmvoll verteidigten Machtstellung zu finden ist. Das ist in der Tat die „richtige Friedensformel", wie sie auch von der Sozialdemokratie Oesterreich-Ungarns wie Deutschlands vertreten wird. Kaiser Karl kehrt sich durch die Aufstellung dieser Formel mit entschiedenerer Klarheit von den lärmenden Formeln des Schwert- und Triumphfriedens ab. Der Friede ist nicht möglich als Vergewaltigungsfrieden der einen Mächtegruppe durch die andere, sondern durch die Anerkennung, die jede der Mächtegruppen der anderen zollen muß, daß sie ihre Stellung in der Welt erfolgreich und ruhmvoll verteidigt hat.

Die Thronrede des Kaisers Karl betont dann noch einmal den Gedanken des Verteidigungskampfes, den die Völker Oesterreichs heldenhaft über alle Maßen geführt haben, und wiederholt das Friedensangebot mit den Worten: Wir sind gern bereit, den Streit zu begraben. Und diese Friedensbereitschaft wird nicht nur gegen Rußland, das „große Nachbarvolk im Osten", ausgesprochen, sondern dem gegenüber, der ehrlich die Absicht aufgibt, die Mittelmächte in ihrem Bestande zu bedrohen. Damit ist deutlich verkündet, daß nicht etwa ein Unterschied nach Westen im Verhältnis zum Osten gemacht werden soll. Auch gegenüber Frankreich und England soll die „richtige Friedensformel" gelten, sollen Friedensbedingungen aufgestellt werden, die geeignet sind, daß **„das fernere Leben der Völker frei bleibt von Groll und Rachedurst"**.

Weiterhin findet die Thronrede gute und hoffnungsvolle Worte für die Gestaltung der Völkerbeziehungen der Zukunft. Nur wenn ein Friede geschlossen wird, der nicht Groll und Rachedurst hinterläßt, kann das hohe Menschheitsziel erreicht werden, daß „auf Generationen hinaus" der Krieg ausgeschlossen ist. Das ist wiederum die völlige Ablehnung jener alldeutschen Beherrschungs- und Machterweiterungspolitik, deren Durchführung, falls sie möglich wäre, bei den vergewaltigten und gedemütigten Gegnern den Vergeltungswillen aufpeitschen und statt wirklichen Frieden neue ungeheuerliche Rüstungen bis zum nächsten noch weit furchtbareren Waffengang herbeiführen würde. Von solcher Aussicht in die Zukunft wendet sich die österreichische Thronrede ab, indem sie vielmehr den Wunsch ausspricht, daß wieder höhere und menschlichere Beziehungen Platz greifen, daß der Geist der Versöhnlichkeit und des Entgegenkommens walten sollen.

Bei der Behandlung der innerpolitischen Fragen wird die Notwendigkeit der Wohnungsreform hervorgehoben und der Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung, im besonderen die Regelung der Arbeitszeit für Frauen und Jugendliche angekündigt. Zu den schweren Nationalitätenproblemen Oesterreichs wird die Einheit des Staates betont, in deren Rahmen aber für die „freie Entwicklung gleichberechtigter Völker" Raum gegeben sein soll. Stark hebt die Thronrede die Aufgaben der Monarchie hervor und die konstitutionelle Idee, zugleich aber spricht sie vom „Geist jener wahren Demokratie, die gerade während der Stürme des Weltkrieges in den Leistungen des gesamten Volkes an der Front und daheim die Feuerprobe wunderbar bestanden hat". Der Gang der Ereignisse führt dazu, daß die alten Herrschergeschlechter Mitteleuropas der neuen Demokratie ihre Anerkennung darbringen müssen. Für Oesterreich-Ungarn trifft es in der Tat wie für das Deutsche Reich in vollstem Maße zu, daß der Staat nach den Verheerungen des Weltkrieges nur durch die Demokratie, durch die Entfaltung aller Volkskräfte, durch die volle Gleichberechtigung aller Staatsbürger der Verjüngung entgegengeführt werden kann.

* * *

Die Thronrede

besagt in ihren wesentlichsten Abschnitten folgendes:

„Im vollen Bewußtsein der von meinem erlauchten Vorgänger übernommenen verfassungsmäßigen Pflichten und aus eigener, tiefster Ueberzeugung will ich Ihnen erklären und feierlich bekräftigen, daß es mein unabänderlicher Wille ist, meine Herrscherrechte jederzeit in einem wahrhaft konstitutionellen Geiste auszuüben, die staatsgrundgesetzlichen Freiheiten unverbrüchlich zu achten und den Staatsbürgern jenen Anteil an der Bildung des Staatswillens unverkürzt zu wahren, den die geltende Verfassung vorsieht. Eingedenk meiner Obliegenheit zur Ablegung des verfassungsmäßigen Gelöbnisses und festhaltend an der gleich nach meinem Regierungsantritt verkündeten Absicht, dieser Obliegenheit getreulich nachzukommen, muß ich mir zugleich die Bestimmung des Staatsgrundgesetzes gegenwärtig halten, die die Entscheidungen

in dem großen Augenblick des Friedensschlusses

allein in meine Hände legt. Ich bin aber auch überzeugt, daß das segensvolle Aufblühen des Verfassungslebens nach der Unfruchtbarkeit früherer Jahre und nach dem politischen Ausnahmeverhältnis des Krieges, abgesehen von der Lösung jener galizischen Fragen, für die mein erhabener Vorgänger bereits einen Weg gewiesen hat, nicht möglich ist ohne eine Ausgestaltung der verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Grundlagen des gesamten öffentlichen Lebens sowohl im Staate als in den einzelnen Königreichen und Ländern, insbesondere in Böhmen. Und ich vertraue darauf, daß die Erkenntnis dieser ernsten Verantwortung mir, die Gestaltung der politischen Verhältnisse und der Glaube an die glückliche Zukunft des in diesem furchtbaren Kriege so herrlich erstarkten Reiches Ihnen, meine Herren, die Kraft verleihen wird, vereint mit mir in Bälde die Vorbedingungen zu schaffen, um im Rahmen der Einheit des Staates und unter verläßlicher Sicherung seiner Funktionen auch der freien, nationalen und kulturellen Entwicklung gleichberechtigter Völker Raum zu geben. Aus diesen Erwägungen habe ich mich entschlossen, die Ablegung des Verfassungsgelöbnisses dem hoffentlich nicht fernen Zeitpunkte vorzubehalten, wo die Fundamente des neuen, starken und glücklichen Oesterreichs für Generationen wiederum fest ausgebaut sein werden nach innen und außen. Schon heute aber erkläre ich, daß ich meinen teuren Völkern immerdar ein gerechter, liebevoller und gewissenhafter Herrscher sein will im Sinne der konstitutionellen Idee, die wir als ein Erbe der Väter übernommen haben, und im Geiste jener wahren Demokratie, die gerade während der Stürme des Weltkrieges in den Leistungen des gesamten Volkes an der Front und daheim die Feuerprobe wunderbar bestanden hat.

Unsere Mächtegruppe hat die blutige Kraftprobe dieses Weltkrieges nicht gesucht, ja mehr als das. Sie hat von dem Augenblick an, wo dank der unvergänglichen Leistungen der verbündeten Heere und Flotten Ehre und Bestand unserer Staaten nicht mehr ernstlich bedroht erschienen, offen und in unzweideutiger Art ihre Friedensbereitschaft zu erkennen gegeben, von der festen Ueberzeugung geleitet, daß die richtige Friedensformel nur in der wechselseitigen Anerkennung einer ruhmvoll verteidigten Machtstellung zu finden ist. Das ferner Leben der Völker sollte nach unserer Meinung frei bleiben von Groll und Rachedurst und auf Generationen hinaus der Anwendung dessen nicht bedürfen, was man das letzte Mittel der Staaten nennt. Zu diesem hohen Menschheitsziele vermag aber nur ein solcher Abschluß des Weltkrieges zu führen, wie er jener Friedensformel entspricht.

Das große Nachbarvolk im Osten,

mit dem uns einstens eine alte Freundschaft verband, scheint sich in allmählicher Besinnung auf seine wahren Ziele und Aufgaben neuestens dieser Anschauung zu nähern und aus dunklem Drang heraus eine Orientierung zu suchen, die die Güter der Zukunft rettet, bevor sie eine sinnlose Kriegspolitik verschlungen hat. Wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß dieser Prozeß innerer Neugestaltung sich bis zu einer kraftvollen Willensbildung nach außen durchringt, und daß eine solche Klärung des öffentlichen Geistes auch auf die anderen feindlichen Länder übergreifen wird. Wie unsere Mächtegruppe mit unwiderstehlicher Wucht für Ehre und Bestand kämpft, ist und bleibt sie jedem gegenüber, der die Absicht, sie zu bedrohen, ehrlich aufgibt, gern bereit, den Streit zu begraben. Und wer darüber hinaus wieder bessere menschlichere Beziehungen anknüpfen will, der wird auf dieser Seite gewiß ein bereitwilliges, vom Geiste der Versöhnlichkeit getragenes Entgegenkommen finden. Einstweilen wird unser Kampfeswille nicht erlahmen, unser Schwert nicht stumpf werden. In treuer Gemeinschaft mit dem altverbündeten Deutschen Reiche und den Bundesgenossen, die unsere gerechte Sache im Laufe des Krieges gewonnen hat, bleiben wir bereit, ein gutes Kriegsende, das wir gern dem Durchbruch der Vernunft danken möchten, nötigenfalls mit der Waffe zu erzwingen.

Oesterreich hat die ungeheuren finanziellen Anforderungen dieses Krieges aus Eigenem zu erfüllen vermocht. Der Erfolg der sechsten Kriegsanleihe ist der beste Beweis, daß die Rechnung der Feinde, die etwa von einem Niedergang unserer inneren Hilfsmittel eine Veränderung der Kriegslage erwarten wollte, zum Fehlschlag verurteilt ist. Auch wird Vorsorge zu treffen sein, daß das Wohnungsbedürfnis der breiten Massen, insbesondere der kinderreichen Familien, befriedigt wird. Ebenso beanspruchen die Ihnen seit langer Zeit wohlvertrauten Fragen der sozialen Versicherung dringend eine Lösung. Meine Regierung wird sich den

Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung

zur Pflicht machen. Sie wird ihr Augenmerk besonders jenem Teile unserer Arbeiterschaft zuwenden, von deren physischer und geistiger Leistungsfähigkeit die Zukunft unserer Volkskraft und unseres Wirtschaftslebens in erster Linie abhängt, den Frauen und jugendlichen Arbeitern. Es wird Ihnen eine Regierungsvorlage zugehen über die Regelung der Arbeitszeit der Frauen und Jugendlichen, über die Nachtarbeit der Jugendlichen. Auch der Mittelstand, der von den wirtschaftlichen Folgen des Krieges besonders schwer betroffen ist, darf der eifrigen staatlichen Fürsorge nicht entbehren."

Weiter beklagte Kaiser Karl die wachsenden Opfer des Krieges und hielte den Soldaten seinen Dank ab.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 1. Juni 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Im Dünengelände an der Küste, im Ypern-Bogen und vornehmlich im Wytschaete-Abschnitt nahm gestern abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an.

Mit zusammengefaßter Feuerwirkung bereitete der Feind an mehreren Stellen starke Erkundungsvorstöße vor, die überall im Nahkampfe zurückgeschlagen wurden.

Auch vom La-Bassee-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe erreichte die Feuertätigkeit wieder große Stärke. Hier brachen die Engländer zu Erkundungen bei Hulluch, Cherisy und Fontaine vor; sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Aisne-Front und in der Champagne ist die Gefechtslage unverändert.

Scharfe Maßregeln gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Rußland.

Petersburg, 31. Mai. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die einstweilige Regierung hat Maßregeln gegen den Mißbrauch alkoholischer Getränke erlassen. Darin wird vorgesehen: 1½ Jahre Gefängnis für jeden, der sich im Zustande der Trunkenheit an öffentlichen Orten zeigt oder dort mit alkoholischen Getränken Mißbrauch treibt; wer im Zustande der Trunkenheit Gewalttaten begeht oder andere Verbrechen verübt, wird mit 6 bzw. 8 Jahren Zwangsarbeit bestraft.

Englische Bemühungen um Rußland.

London, 31. Mai. Das Reutersche Bureau erfährt: Die englische Regierung sei ernstlich bestrebt, sich mit den von der russischen Regierung und dem russischen Volke zum Ausdruck gebrachten Ansichten in Einklang zu bringen. Sie sollen Gelegenheit haben, aus erster Quelle die Ansichten aller Teile der englischen Oeffentlichkeit kennen zu lernen. Die englische Regierung erleichtere infolgedessen die Reisen gewisser Vertreter der verschiedenen politischen Meinungen Englands nach Rußland. Unter diesen seien Vertreter von einigen Parteien mit sehr geringer Gefolgschaft in England, die keineswegs allzu sehr begeistert für die Fortsetzung des Krieges waren. Die englische Regierung habe nichts zu verbergen. Sie und das englische Volk seien fest davon überzeugt, daß sie in diesem Krieg in Verteidigung der Rechte der kleinen Nationen, der Demokratie, der Freiheit und der Gerechtigkeit eingetreten seien.

Der brutale Krieg sei den Alliierten aufgezwungen worden, als sie sich als friedliche Nationen bei Verfolgung nur friedlicher Ziele in dem Zustande völliger Unvorbereitung befanden. Jetzt seien sie in sehr verschiedener Lage. Sie könnten nicht Deutschland aus Gewinnen Nutzen ziehen lassen, die es ihnen bedenkenfrei und unter Mißachtung aller Rechte zur Zeit ihrer mangelnden Vorbereitung entrissen habe. Wenn Sr. Majestäts Regierung daher die eingehendste Untersuchung wünsche und nichts zu verheimlichen habe, so erlauben sie allen Parteien der Oeffentlichkeit gern, ihre Ansicht zur Geltung zu bringen. Die englischen Abgeordneten einschließlich C. D. Roberts, Ramsay Macdonald und Jowett würden noch eingehender das russische Volk darüber aufklären, wie England in diesen verheerenden Krieg getrieben wurde. Sie würden weiter hierbei die Winkelzüge ans Licht ziehen, die Deutschland gebraucht habe, um seine räuberischen Ziele zu verbergen, die es hatte, als es seinen friedlichen Nachbarn den Krieg aufzwang.

Gestern morgen fielen bei einem Unternehmen am Hochberg südöstlich von Nauroy 60 Franzosen in unsere Hand.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Nichts Besonderes.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Smorgon, Baranowitschi, Brody und an der Bahn Zloczow—Tarnopol überstieg die Feuertätigkeit das bis vor kurzem übliche Maß.

Mazedonische Front.

Bulgarische Korposten brachten durch Feuer feindliche Vorstöße auf dem rechten Wardar-Ufer und südwestlich des Doiran-Sees zum Scheitern.

Gestern verloren die Gegner vier Flugzeuge und drei Fesselballone durch Luftangriff unserer Flieger.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.